

**Schiedsrichter und Lebensretter: Die besondere Geschichte des Christian Henkel**

# Eine Entscheidung fürs Leben

Sein Job ist es unter anderem auch, dafür zu sorgen, dass die Knochen der Spieler bei allem sportlichen Ehrgeiz heil bleiben. Diese Aufgabe hat Schiedsrichter Christian Henkel für mehr als drei Jahrzehnte mit großer Begeisterung ausgefüllt. Im Privatleben hat er selber seine Knochen hingehalten oder besser und genauer gesagt: sein Knochenmark gespendet. DFB.de-Redakteur Steffen Lüdeke über einen Unparteiischen, der mit einer kleinen Aktion nicht nur ein Leben gerettet hat.

*Christian Henkel mit einem Foto der Schwedin Carolina und ihrer Tochter Agnes. Weil Henkel Knochenmark spendete, sind die beiden am Leben.*



Die Verbindung zwischen den Figuren aus dieser Geschichte ist auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Zwei Sprachen trennen die Protagonisten, zwei Länder, hunderte Kilometer, viele Jahre. Und doch sind zwei Menschen, drei eigentlich, für immer auf eine ganz besondere Art miteinander verwoben: Wann immer in Schweden zwei Herzen schlagen, lacht in Deutschland eines mit.

Ein Teil dieser heilvollen Dreiecksgeschichte ist Christian Henkel. Henkel ist Schiedsrichter und Lehrwart im Bezirk Bergedorf im Ham-

burger Fußball-Verband. Er ist 48 Jahre alt und pfeift in der Oberliga Hamburg. Seine Vita als Unparteiischer ist klassisch, die Anfänge sind es jedenfalls. Als Spieler hatte er einen Stammplatz auf der Reservebank, erst als Referee gelang ihm der Sprung auf den Platz. Mit zwölf Jahren hatte er zum ersten Mal ein Fußballspiel geleitet, mit 13 den Schiedsrichterschein erworben, mit 17 sein erstes Kreisligaspiel gepfiffen, mit 21 sein erstes Spiel in der Oberliga, der damaligen dritten Spielklasse. Eine bewegte, eine erfolgreiche Karriere.

Eine Karriere aber auch, die sich dem Ende neigt. Nach dieser Saison ist Schluss, Henkel hat genug gesehen, genug gepfiffen, genug erlebt. Nach fast vier Jahrzehnten als Schiedsrichter verfügt er über einen reichhaltigen Anekdoten-Schatz; er öffnet gerne die Truhe. Und erzählt. Davon, wie er als Schiedsrichter-Lehrwart die heutigen Bundesligaprofis Martin Harnik (Stuttgart) und Max Kruse (St. Pauli) zum Schiedsrichter ausgebildet hat. Gerne erzählt Henkel auch, wie er bei einem DFB-Turnier für C-Jugendliche in Duisburg im Jahr 1991 für eine Woche ein Zimmer mit einem jungen Schiedsrichter aus Bayern teilte, ohne mit diesem kommunizieren zu können. „Der hat nur bayerisch gesprochen“, sagt Henkel und scherzt. „Ich habe kein Wort verstanden.“ Der junge Schiedsrichter aus Bayern hat inzwischen einwandfreies Hochdeutsch gelernt, und das Pfeifen auch. Sein Name: Wolfgang Stark,

FIFA-Schiedsrichter, Schiedsrichter des Jahres 2010, Deutschlands Unparteiischer bei der WM in Südafrika.

So kann Henkel lange berichten, von besonderen Erlebnissen und von besonderen Begegnungen. Die bemerkenswerteste Geschichte aber hat wenig mit seinem Wirken auf dem Platz, dafür viel mit Menschlichkeit und Altruismus zu tun. Sie beginnt vor fünf Jahren in Deutschland und endet nur zufällig in Schweden, in einer kleinen Stadt 170 Kilometer vor Stockholm.

2006, das war der Sommer des Fußballmärchens, die Nation feierte sich selbst und die Nationalmannschaft. Auch Henkel feierte, auch er war euphorisiert, berauscht von den Spielen des A-Teams und der Stimmung im Land. Immun gegen die Sorgen anderer war er aber nicht. Schon lange hatte er mit dem Gedanken gespielt, sich für eine Knochenmarkspende typisieren zu lassen. Er hatte sich über Zahlen und Statistiken informiert, er wusste, dass in Deutschland alle 45 Minuten ein Patient die Diagnose Leukämie verkraften muss. Und er wusste, was die für die Betroffenen bedeutet: langes Leiden und wenig Hoffnung. Leukämie ist eine bösartige Erkrankung der weißen Blutkörperchen, die vom Knochenmark ausgeht. Einigen Patienten kann durch Chemo- oder Strahlentherapie geholfen werden, für andere allerdings ist die einzige Hoffnung



Mit seiner Spende rettete Henkel ein Menschenleben und ermöglichte ein weiteres. „Es ist doch toll, wenn man einem anderen so elementar helfen kann“, sagt er.

eine Übertragung von Stammzellen einer gesunden Person.

Als die Feuerwehr Elmenhorst im Jahr 2006 für einen an Leukämie erkrankten 16-Jährigen zu einer Typisierungsaktion aufrief, zögerte Henkel keine Sekunde. Eine Blutentnahme, kein großer Akt, also warum nicht? Henkel ging hin, auch wenn ihm bewusst war, dass die Chance sehr gering ist, dass seine DNA zu 100 Prozent mit der dieses Empfängers übereinstimmt. Doch Henkel wusste, dass auf der ganzen Welt Menschen mit Leukämie auf einen geeigneten Spender warten. Wenn nicht der 16-jährige Junge, dann vielleicht ein anderer? Oder eine andere? Eine Schwedin? Also ließ Henkel sich typisieren, der Pieks tat nicht weh. „Das war überhaupt nicht schlimm“, sagt Henkel, „das kann jeder.“

Nachdem er im Jahr 2006 sein Blut gegeben hatte, musste er lange auf positive Nachricht warten. Am Heiligabend 2008, ausgerechnet, bekam der Schiedsrichter des VfL Lohbrügge Post. Der Inhalt: Sie kommen als Spender für eine Frau in Schweden infrage, es gibt einen genetischen Zwilling, der auf ihre Spende angewiesen ist. Für Henkel war das ein Glücksfall. „Natürlich habe ich mich gefreut“, sagt er. „Es ist doch toll, wenn man einem anderen so elementar helfen kann.“ Nach weiteren Voruntersuchungen fuhr er im März 2009 in eine Klinik nach Dresden, dort spendete er sein Knochenmark. Und: Wie war's? Sind die Schmerzen groß? Gar nicht! „Das ist wie eine Blutspende“, sagt er. „Es dauert nur länger.“ Und es verlängert Leben, rettet Leben, ermöglicht neues Leben.

Nicht immer, in diesem Fall wohl. Dass seine Spende erfolgreich war, erfuhr Henkel einige Monate später. Kurz vor Weihnachten des Jahres 2009 erhielt er wieder Post, ein Brief aus Schweden, Absender unbekannt. „Lieber Spender“, las Henkel. „Sie haben mir die Chance gegeben, weiterleben zu dürfen.“ Der Körper der Schwedin hat seine Stammzellen angenommen und auf diese Weise die Leukämie besiegt. Heute ist die junge Frau geheilt, mittlerweile hat die 21-Jährige sogar einer Tochter das Leben geschenkt.

Von diesen Erfolgen hat Henkel auch den Schiedsrichtern in seinem Kreis erzählt. Hen-



Mittendrin auch auf dem Platz: Christian Henkel als Schiedsrichter.

kel wollte aufklären, vor allem darüber, wie wenig Aufwand für die Typisierung erforderlich ist. Und wie schön es ist, einem anderen Menschen geholfen zu haben. Daher hat er in seiner Firma und unter den Schiedsrichtern in Hamburg Typisierungsaktionen initiiert. Erfolgreich. Schiedsrichter Florian Kirsch hat einen „Abnehmer“ in den USA gefunden. Schiedsrichter Mike Schnitger hat für einen erkrankten Freund eine Typisierungsaktion veranlasst, durch die schließlich einem Patienten aus Frankreich geholfen wurde. Drei kleine Aktionen, drei große Erfolge, drei Leben, die weiter gelebt werden können.

Das Leben als Schiedsrichter ist für Christian Henkel nun bald zu Ende. Warum? Henkel gibt ungern nur 90 Prozent. Und so langsam muss auch er seinem Alter Tribut zollen, nach den Spielen tun ihm vermehrt die Knochen weh. Weil er zu viel Knochenmark gespendet hat? Henkel muss lachen bei diesem abstrusen Gedanken. Natürlich hat das eine mit dem anderen nichts zu tun. „Wenn ich etwas mache, dann mache ich es richtig“, begründet er statt-

dessen seinen Rückzug als Aktiver. Künftig wird er sich deshalb auf seine Tätigkeit als Lehrwart konzentrieren, als solcher bleibt er dem Fußball erhalten. „Diese Aufgabe übe ich gerne weiter aus“, sagt er. Mit 100 Prozent, mit all seiner Leidenschaft, all seiner Erfahrung und all seinem Wissen.

Ein wenig mehr Zeit wird er an den Wochenenden künftig dennoch haben. Er wird sie nutzen für seine Familie, für kurze Reisen mit seiner Frau. Einer dieser Ausflüge wird ihn im Sommer nach Schweden führen, in die Hauptstadt nach Stockholm. Dann wird er auch die junge Frau besuchen, die durch seine Spende noch am Leben ist. Brieflich hatten beide bereits Kontakt, das persönliche Kennenlernen steht noch aus. „Ich freue mich sehr auf diese Begegnung“, sagt Henkel. „Es wird schön sein, mit eigenen Augen zu sehen, dass es dieser Frau und ihrer Tochter gut geht.“

 Weitere Infos im Schiedsrichter-Bereich:  
<http://www.dfb.de>